

den hellen unverdaulichen Samen. Gleich beigelegt sei hier noch, dass die Amsel nicht weniger erpicht ist auf die schwarzen Früchte des gewöhnlichen Kirschlorbeers.

Eine ebenso seltene Erscheinung wie die Wildgänse, sind bei uns die Rotdrosseln. Bis jetzt hatte ich hier noch nie Gelegenheit gehabt, solche zu beobachten. Ungefähr in der Grösse der Singdrosseln, erscheinen sie von etwas gedrängterem Körperbau zu sein. Die Brust ist breiter, der Kopf grösser. Der dunkel-olivbraune Rücken, der helle Streifen über dem Auge und unterhalb des Ohres, die dunkel-karminroten Deckfedern seitlich von der Brust bilden günstige Merkmale zum ansprechen des Vogels auf Distanz.

An den ersten Tagen waren sie etwas scheu. Jetzt aber sind sie ebenso lebhaft und streitsüchtig wie die ganze übrige Drosselsippe. Sie machen den Staren wie den beiden Eichhörnchen die Bissen streitig. Mit dem erbeuteten Apfelstück flüchten sie an einen sichern Ort, um dasselbe ungefährdet verschlingen zu können.

Ein interessantes Bild, auf eine Entfernung von acht Meter die Gesellschaft bei Befriedigung ihrer Magensorgen zu beobachten. Namentlich lebhaft wird die Unterhaltung gegen Abend, wenn es sich darum handelt, noch eine kleine Wegzehrung zu erhaschen, bevor die Herberge im nahen Wäldchen aufgesucht wird.

Die Lerchen haben jedenfalls stark Not gelitten. Das Schwarzköpfchen ist noch nicht zurückgekehrt, sonst hätte es sich gewiss über diese Schneetage vorgestellt. Es wurde erstmals am 3. April festgestellt, wo es sich auf dem Futtertisch einfand. — Am 9. April flogen die ersten zwei Rauchschnäbeln direkt über dem Wasserspiegel im Hafen von Obermeilen.

Der Futtertisch am 24. März 1922.

Von Frau *Straehl-Imhoof, Zofingen.*

Nach einer Reihe schöner Frühlingstage trat ein jäher Wettersturz ein, der wieder viel Schnee und Eis brachte: Feld und Flur zudeckte und somit unsern gefiederten Freunden alle Nahrung entzog.

Umso lebhafter gings heute auf meinem Futterplatz und vor dem Fenster zu (man darf schon sagen), wie den ganzen Winter nie. Welch ein farbenprächtiges Bild auf dem verschneiten Baume! Haus- und Feldspatz, Grünfink, Distelfinken mit ihren Gemahlinnen, Bergfinken, Kohlmeisen, Sumpfmeisen, Blau- und Tannmeisen und der dicke Kirschkernebeisser hatten sich eingefunden. Aber nicht bloss um ruhig Nahrung zu holen und den knurrenden Hunger zu stillen, versammelte man sich, sondern Kampf und Streit waren an der Tagesordnung, jeder glaubte zu spät und zu kurz zu kommen und scharfe Schnabelhiebe wurden nach links und rechts ausgeteilt und selbst der Artgenosse unbarmherzig fortgejagt. Sogar noch in der Luft wurde der Kampf fortgesetzt. Nur wenn der „Finkenkönig“ schwerfällig angeflögen kam, dann stoben alle ehrerbietig auseinander auf den nahen Baum vor dieser Respektperson und er war zuerst allein Herrscher auf dem Futterplatz, doch nicht lange,

denn schüchtern kamen sie nach und nach wieder herangeflogen und wollten doch auch ihre Rechte geltend machen. Der König, der „Dickschnabel“ aber behandelte sie als Luft, einmal mit Fressen beschäftigt, kümmerte er sich absolut nicht um die andern, er liess sie gewähren, wehrte keinem ab und jagte keinen fort, er war die Gutmütigkeit selber und ging seinen Untertanen mit gutem Beispiel voran, wie es sich für einen „Herrscher“ geziemt. Er beherrschte die Gesellschaft derart, dass keiner während seiner Anwesenheit zu streiten wagte oder seinen Nachbar anzugreifen versuchte. Kaum war er aber weggeflogen, fing der Kampf ums tägliche Brot von neuem an.

Ein Eichelhäher, der die Versammlung auf dem Baume wahrscheinlich beobachtet hatte, rückte auch an (vielleicht hatte er es eher auf einen Finkenbraten abgesehen als auf Hanfsamen), bei seiner Annäherung flog die ganze Gesellschaft in die nahe Tanne und hielt sich mäuschenstill, nur eine tapfere Amsel nahm unter Geschrei die Verfolgung des frechen Räubers auf, der mehrmals den Baum umkreiste und zuletzt dem nahen Walde zuflog.

Es ist merkwürdig, wie sehr die Vogelwelt den Schneesturm und das kalte Wetter voraussah und unter Hintenansetzung aller Rücksichten, Gefahr und gutem Einvernehmen von weitem herbeiflog und sich um das Futter schlug, um die kommenden Tage der Entbehrung besser ertragen zu können.

Die Avifauna des Vierwaldstättersees und des Gotthards.

Nach eigenen Beobachtungen und Untersuchungen sowie aus der
Literatur zusammengestellt

Von Dr. J. Gengler.

(Schluss.)

II. Abteilung.¹⁾

Die Stare, Pirole und Finken.

31. *Passer montanus montanus* (L.) 1758.

Fringilla montana LINNAEUS, Syst. Nat. 10. I. S. 183.

Der Feldsperling.

Der Feldsperling ist viel seltener im Beobachtungsgebiet zu finden als der Haussperling.

Er ist als Brutvogel festgestellt um Luzern, spärlich an der Axenstrasse in und um Sisikon und Flüelen, an der korrigierten Reuss um Seedorf und in und um Altdorf.

Die schweizerischen Feldsperlinge sind, verglichen mit deutschen Brutvögeln, am Rücken mehr rotbraun und viel weniger rostfarben, besonders der Flügel zeigt die eigenartige indischrote Färbung sehr lebhaft und ausgeprägt, auch ist der Oberkopf viel reiner rot ge-

¹⁾ Siehe Seite 54 dieses Jahrganges.